Donnerstag, den 13. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 110. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

13. Mai 1656. Dr. med. Georg Mochinger stirbt.

„ 1773. Das Nonnenkloster erhält für den ihm von Friedrich II. entzogenen Grundbesitz (Brzezno und Brzezinko) eine Competenz von 600 Thlr.

Reichstag.

In der 38. Plenarsitzung am 10. d. Mts. (Schluß zu No. 109), wurde die zweite Berathung des Entwurfs, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes zu Ende geführt. Bei der Abstimmung wird das Gesetz im Einzelnen vollständig nach den Vorschlägen der Kommission — nur § 4, der die Ausnahmen von dem Gesetze betrifft, in modifizirter Fassung — und alsdann im Ganzen angenommen. Es folgt die erste Lesung des berichtigten Budgets fur 1868, welches vom Bundeskommissar Geh. Finanzrath Günter eingeleitet wird. Das Haus beschließt alsdann die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

In der 39. Plenarsitzung am 11. d. Mts. steht auf der Tagesordnung als erster Gegenstand die dritte Berathung über den Etat pro 1870 und über die Marineanleihe. Abg. v. Forckenbeck stellt den Antrag die Berathung über die Einnahmen und über das Etatsgesetz von der Tagesordnung abzusetzen. Er weist darauf hin, daß dem Reichstage Steuervorlagen zugegangen sind, durch deren Annahme die Einnahmen des Bundes eine wesentliche Erhöhung erfahren würden. Ehe nun über die Höhe der Matrikularbeiträge beschlossen werden könne, müsse man das Schicksal der Vorlagen kennen, um eine Uebersicht über die Einnahmen zu erlangen. Damit vermeide man ein berichtigtes Budget pro 1870. — Präsident Delbrück empfiehlt dringend die Ablehnung dieses Antrages. Voranschläge seien überhaupt schwierig. In Betreff des Gesetzes wegen der Portofreiheiten lasse sich der Einfluß gar nicht berechnen, welchen dieses Gesetz auf die amtliche Korrespondenz haben werde. Mache man auch einen Voranschlag, so trete doch immer noch die Vereinbarung dazwischen, welche zwischen den Bundesregierungen über die Vertheilung der Portoüberschüsse getroffen werden wird. Matrikularbeiträge würden übrigens immer nur nach Bedürfniß eingezogen und so weit als nothwendig, um die Bedürfnisse zu decken. Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung. Das Haus schließt sich mit großer Majorität dem Antrage auf Absetzung an, genehmigt die Einnahme und die Marineanleihe, und in zweiter Berathung den Entwurf wegen der Kautionen der Beamten.

Deutschland.

Berlin, den 12. Mai. Betreffs der Börsensteuer zeigt sich derselbe Widerstand, welchen der Grundbesitz der Erhöhung der Branntweinsteuer entgegengesetzt hat. Jede sachkundige Erörterung führt, wie die Breslauer Handelskammer eingewendet, zu dem Ergebniß, daß die Börse lediglich die Aufgabe erfüllt, die gewonnenen Güter umzusetzen, und daß jede Erschwerung, die zur Erfüllung dieser Aufgabe ihr aufgelegt würde, zugleich ein Hemniß der Produktion wäre. Sie führt ferner zu dem Ergebniß, daß der kaufmännische Erwerb, wie jeder andere, von angestrengter Thätigkeit abhängig und Wechselfällen ausgesetzt ist, daß vereinzelten Fällen eines erheblichen Gewinns andere Fälle großer Verluste gegenüberstehen, und daß dieser Erwerb, soweit er steuerfähig ist, von der bestehenden Steuer, namentlich der Einkommen- und Gewerbesteuer, hinlänglich getroffen wird. Der Berliner Correspondent der „Wes.-Ztg." zweifelt übrigens an der Richtigkeit der zuerst von der „Kreuzztg." gebrachten Nachricht, daß der Bundesrath die oben bezeichnete Vorlage bereits genehmigt habe. Bis jetzt liege nur der Ausschußbericht vor, welcher allerdings die Zustimmung des Bundesrathes beantrage. Daß das Votum der Bundesrathsausschüsse nicht immer entscheidend ist, beweist am besten das Schicksal der Vorlage über den Unterstützungswohnsitz.

— In Folge der Aufforderung des Papstes an die Protestanten, in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, hat in Worms der ständige geschäftsführende Ausschuß der süddeutschen Protestantenversammlung mit einer Anzahl protestantischer Männer aus Baden, Hessen, Nassau und Baiern beschlossen, auf Montag den 31. Mai eine Versammlung deutscher Protestanten nach Worms einzuberufen, um auf die Aufforderung der römischen Stuhles eine Antwort aus dem Munde des protestantischen Volkes zu ertheilen. Dem festgestellten Programm gemäß wird Sonntag den 30. Mai Abends der erweiterte Ausschuß zusammentreten, und Montag Vormittag die Hauptversammlung stattfinden, welche mit einem festlichen Zuge nach dem Lutherdenkmal schließen soll.

— Den 12. Mai. In der jüngsten Versammlung der Einschätzungs-Commission jür die neue Berliner Einkommensteuer wurde folgender Zug mitgetheilt: Der Herzog von Ujest habe sich geweigert, hier Miethssteuer zu zahlen, weil er in Berlin als Herrenhausmitglied anwesend sei. Es sei dann aber zur Kenntniß gekommen, daß Mitglieder des Verwaltungsraths einer Aktiengesellschaft, deren Statut die Bestimmung enthalte, daß blos Einwohner Berlins solche Mitglieder sein könnten, und in Folge dessen sei durch Ministerialreskript entschieden, der Herzog habe allerdings die Miethsstener zu entrichten. Dieser sei dann aus dem Verwaltungsrath wieder ausgeschieden, und

---

Aus der Welt des Judenthums.

Aus Pesth wird folgende interessante Notiz mitgetheilt: Auch in das fromme Dunkel des polnischen Judenthums ist ein Strahl der rationellen Aufklärung unserer Tage gefallen. Seit Mitte vorigen Jahrhundert hatte sich in jenen west-russischen Landen, in denen die Juden zahlreich genug sind, um eigene intellectuelle Bewegungen zu produciren, und von der Culturwelt fern genug, um in mittelalterlichen Anschauungen befangen zu bleiben, eine Art Heiligenverehrung ausgebildet. Obschon nichts der jüdischen Religion, die den Menschen ohne wesentliche priesterliche Vermittlung der Gottheit gegenüberstellt, ferner sein kann, als die Idee eines Sanct Moses, Sanct Meyer oder Sanct David, so griff der Glaube an besonders begnadete Persönlichkeiten doch in jenen Ländern rasch um sich, und ist bis auf den heutigen Tag in Galizien, Volhynien, Podolien, Rumänien und dem östlichen Ungarn ziemlich stark verbreitet. Man nannte diese neuen Mittler Zadikim (Gerechte), und glaubte durch ihren Rath, eventuell auch durch ihre Fürsprache bei Gott Glück in Handelsgeschäften, Heilung in Krankheiten und Trost in mancherlei Leiden erlangen zu können. Die Zahl der Zadikim war nicht groß, durch die vermeintliche Erblichkeit ihrer Gaben aber für alle Zukunft sichergestellt. Wenn einmal ein Mann durch Bibel- und Talmudkunde, durch ascetisches Leben und persönliche Tugendhaftigkeit den Ruf eines Zadik erlangt hatte, so wurde es einem oder dem anderen seiner Söhne gewöhnlich nicht schwer, die geistige Erbschaft des Vaters anzutreten. Man darf wohl annehmen, daß der Begründer einer solchen Zadikimdynastie in den meisten Fällen ein ehrenhafter, inalterthümlichen Traditionen befangener Mann war, der im Wunderglauben lebte und webte, und sich, in der Inbrunst seiner Frömmigkeit, für ein erlesenes Gefäß hielt. Anders gestaltete sich die Sache häufig genug bei seiner Nachkommenschaft, die auf die Fortdauer der Gabe rechnete, gleichgiltig ob sie einen ehrlichen Bewerber unter sich zählte oder nicht. Die Function eines Zadik war pecuniär nicht unvortheihaft. Ist es schon im Allgemeinen ein stehender Brauch der polnischen Juden, schriftkundige Leute pecuniären Sorgen zu überheben, so daß sie ihr Leben der Forschung in den heiligen Büchern widmen können, so geschah dies natürlich um so ausgiebiger mit dem Zadikim. Glaubte man doch ihrer Gebete zu bedürfen, und wünschte sich ihrer Gunst zu versichern. Man nimmt an, daß ein durch seine eigenen Verdienste als Zadik anerkannter Mann über Geldinteressen meistens erhaben war, während diejenigen, die die Zadikimstellen vom Vater oder Großvater übernahmen, allmälig dem corrumpirenden Einfluß verfielen, den eine ererbte und obenein profitable Heiligkeit auf unqualificirte Träger immer ausüben muß. Dieser Umstand und die moderne europäische Bewegung, die allmälig auch in jene entlegene Provinzen dringt, hatte schon seit einiger Zeit die ganze Institution erschüttert, bis nun endlich eine Art Schisma unter ihren eigenen Anhängern ausgebrochen ist. Vor dreißig Jahren lebte im Oertchen Ruschin, im Gouvernement Kieff, ein Rabbi Srulze (polnisch-jüdische Verdrehung für Israel), der für den größten Zadik seiner Zeit galt. Er war schon der Enkel eines berühmten Zadik, des Bal Schemo (Sohn des Namens d. h. Sohn Gottes), und scheint mehr vom Ruf seines Großvaters, als von der eigenen Würdigkeit getragen worden zu sein. Aus Bessarabien, Rumänien, Ungarn und Galizien verstand er Hilfesuchende an sich zu ziehen, und sein Rath war so weise, seine angebliche vermittelnde Kraft so wirksam, daß er ein glänzendes Einkommen von seinem mystischen Berufe bezog. Er fuhr vierspännig aus, hielt sich zahlreiche Dienerschaft, engagirte einen Hausarzt, eine Hauscapelle u. s. w. Sesbstverständlich kam er schließlich mit dem russischen Beamtenthum in unangenehmen Contact, wurde eingeschmissen, durch das Geld seiner Gläubigen befreit, und wanderte dann, mit dem neuen Ruhme des Märtyrers gekrönt, nach etwas weniger griffigen Gegenden aus. Nachdem er einige Zeit in der Bukowina umhergezogen war, ließ er sich in dem Dorfe Sadogora nieder, nahm die alte Praxis mit erneuter Lebhaftigkeit auf, und starb vor wenigen Jahren in hohem Alter, im Besitz großer Ehren und eines ansehnlichen Vermögens. Seine Söhne beanspruchten, durch die Verdienste ihres Vaters ebenfalls näherer Beziehungen zur Gottheit gewürdigt zu sein. Einer besonders, Rabbi Baer wußte diesen Anspruch aufrecht zu erhalten, und hatte in dem Dorfe Leva, in der Moldau recht guten Zuspruch seitens seiner Anhänger. Vor etwa zwei Jahren ging indeß eine plötzliche Veränderung mit ihm vor. Der Wohlstand des Vaters hatte ihm schon früher deutsche Bücher zugänglich gemacht, und in seiner rumänischen Einsamkeit hatte er das Studium so lange fortgesetzt, bis er eine richtigere Ansicht von der Art und Weise der göttlichen Weltregierung bekam, und sich der Unwahrheit seiner Stellung zu schämen anfing. Als ehrlicher Mann hielt er es für seine Pflicht, diese Erkenntniß den Hilfesuchenden mitzutheilen, und ihnen zu versichern, daß er ein gewöhnlicher Sterblicher sei, wie sie alle, und keinerlei Macht besitze, durch Gebet oder Fürsprache den Lauf der irdischen Dinge nach ihrem Gefallen zu lenken. Er fand aber keinen Glauben mit dieser Neuerung. Anstatt ihn seiner Bitte gemäß für einen mangelhaften, der Zukunft unkundigen und ihr gegenüber ohnmächtigen Menschen zu halten, wie sich selber, wurde ihm sein ehrliches Geständniß von der Menge als ein Beweis engelhafter Demuth ausgelegt, und doppelte nur die Zahl seiner Besucher. Auch schien es, als ob er trotz aller gegentheiligen Versicherungen von seiner übermenschlichen Kraft zu überzeugt sei, um sie seinen Nebenmenschen zu entziehen. Als er schon längst keine Consulationen mehr ertheilte, fuhr nämlich seine Frau hinter des Mannes Rücken fort Geld zu nehmen, indem sie den Gläubigen zu verstehen gab, daß sie ihm ihre Anliegen und Spenden bestens übermitteln, und die ersteren wenigstens zur wohlwollender Weiterbeförderung empfehlen werde. Vergeblich protestirte Rabbi Baer gegen diese überpraktische Religiosität seiner Ehehälfte; sie war so sehr von seiner Wunderthätigkeit überzeugt, daß sie es für ihre Pflicht hielt, damit zu handeln, selbst als er Fürbitten und jede andere Ausübung seiner etwaigen Gaben lange verweigert hatte. Vor zwei Monaten hielt er es nicht länger aus, sich gegen seinen Willen verehrt und mißbraucht zu sehen packte plötzlich ein und reiste von dem Dorf, das seine Gegenwart zum Wallfahrtsort gemacht hatte, ab. Man erfuhr bald darauf, daß er nach Czernowitz, der Hauptstadt der österreichischen Bukowina gegangen sei, und dort im Hause eines modern gebildeten Glaubensgenossen, des Dr. Reimann, abgestiegen sei. Man wußte auch, daß er europäische Kleider angelegt habe, deutsch und französisch spreche, und sich viel unter dem civilisirten Theil der Stadtbevölkerung, ohne Rücksicht auf Glauben und Race, bewege. Um das Maß voll zu machen, war gleichzeitig aus dem Rabbi Baer ein Herr Friedmann geworden. Die Metamorphose war für diejenigen, die bisher malgrè lui-même an ihm gehangen hatten, so schrecklich, daß sie das Bedürfniß fühlten, dafür die äußersten Gründe zu ersinnen. Er sei katholisch geworden, hieß es allgemein, u. da könne man sich natürlich nicht wundern, daß er an das jüdische Heiligenwesen nicht mehr glauben wolle. Um diesem Gerücht entgegenzutreten, und die wohlthätige Wirkung, die seine Geständnisse auf die Zurückgebliebeneren unter seinen Glaubensgenossen ausüben könnten, nicht verloren gehen zu lassen, hat er nun eine ausführliche Erklärung in der Odessaer jüdischen Zeitung „Kol Mvasser" veröffentlicht. Er bekennt sich darin als ein gläubiger Jude beweist das Antijüdische des Zadikwesens, das eine verhältnißmäßig moderne Erfindung sei, und warnt vor dem Betruge, der sich so häufig damit verbindet. Wenn seine Stimme durchdringt, wird ein besonders wirksames unter den mancherlei Hemmnissen, die die südöstlichen Juden Europas so lange von einer lebhafteren Betheiligung an der allgemeinen Cultur fern gehalten, beseitigt sein.

es könne nun von ihm bis auf Weiteres die Miethssteuer nicht erhoben werden.

— Der Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen des Bundesraths hat seinen Bericht über die Gesetzvorlage, betreffend die Besteuerung des Leuchtgases erstattet. Der Ausschuß hat sich für die Steuer ausgesprochen, jedoch mit besonderer Berücksichtigung der auch in der Vorlage betonten Verbindung der Gassteuer mit der beabsichtigten Petroleumsteuer, da, wenn diese beschlossen würde, es auch billig wäre, das Gas zu besteuern, dessen Consum hauptsächlich durch die mittleren Volksklassen stattfinde, also unter der Voraussetzung, daß die Petroleumsteuer in der beabsichtigten Weise Annahme finde und beide Steuern zugleich in Wirksamkeit treten.

— Aus den Aeußerungen, welche der Justizminister Leonhardt während seines neulichen Aufenthaltes in Nassau hat fallen lassen, will man in dortigen juristischen Kreisen entnommen haben, daß der Justizminister die Vorlage einer neuen Preßordnung und Gerichtsorganisation so beschleunigen wird, daß beide Gesetze schon zum Juli 1870 fix und fertig sind. Man glaubt, daß der Minister hierbei die stille Hoffnung habe, die Befugniß zu erlangen, Richter aus den neuen Provinzen in die alten zu versetzen.

— Von Bremen her ist bei der obersten Bundesbehörde angeregt worden, in die Aussetzung von Ehrengeschenken für die Rettung deutscher Schiffsmannschaften durch Fremde ein gewisses System zu bringen. Jetzt giebt Preußen in solchen Fällen einen Orden; daran liegt aber Niemandem weniger als den Seemännern, und England hat daher längst die (auch in den Hansestädten übliche) Gewohnheit angenommen, statt dessen nützliche nautische Instrumente zu schenken, im Werthe bemessen nach dem Umfang und der Schwierigkeit des geleisteten Dienstes. Auch muß die Sache in Consequenz der einheitlichen Norddeutschen Flagge offenbar bundesmäßig geregelt werden.

— Hr. v. Senfft-Pilsach hat gegen die „Börsenzeitung“ eine Anklage beantragt, weil sie einige Scherze über seine Rede in der Beschlagnahme-Debatte gemacht. Es hat sich nun ergeben, daß die betreffende Stelle der Rede — von depossedirten irischen Königen, welche jetzt die Schweine hüten — im stenographischen Bericht fehlt, obgleich alle Zeitungs-Berichterstatter sie gehört haben. Die Redaction der „Börsenzeitung“ wird in Folge dessen die zeugeneidliche Vernehmung des Präsidenten des Herrenhauses und anderer Mitglieder desselben darüber beantragen, ob H. v. Senfft-Pilsach jene Worte wirklich gebrauchte.

— Agitationen gegen die Börsensteuer. Wir theilten bereits kurz mit, daß das Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft zu Berlin die neuen Steuer-Projekte, in so weit sie die „Börse“, richtiger gesagt, „den Besitz und Verkehr von Werth-Papieren“ betreffen, einer Begutachtung unterworfen haben. Es wurden Sachverständige zu den Berathungen zugezogen und das Resultat war die Ablehnung sämmtlicher Projekte, unterstützt von dem Nachweis der Schädlichkeit ihrer etwaigen Einführung für alle maßgebenden Verhältnisse. Das Kollegium hat die betreffende Eingabe an das Bundeskanzleramt bereits abgehen lassen, eine Petition an den Reichstag wird sofort folgen. Da die Veröffentlichung dieser Gutachten in Kurzem bevorsteht, sehen wir von der Mittheilung einzelner Details ab. Die Handelskammern und Vorstände der Kaufmannschaften in Breslau, Köln, Hamburg und Frankfurt a. M. haben ähnliche Schritte theils vorbereitet, theils schon gethan; andere werden sich denselben anschließen. Die Agitation gewinnt immer mehr an Umfang.

Ausland.

Oesterreich. Im diesseitigen Oesterreich fahren die Slovenen fort, ihre Idee, sich über den Köpfen der Deutschen hinweg zu einem eigenen Kronland zu assocriren, zu pflegen. In Vizmarja bei Laibach werden sie mit Bewilligung des Landespräsidiums einen Tabor (Volksversammlung) am Pfingstmontage halten. Bei diesem Tabor werden folgende Punkte besprochen: I. Die Mittel, welche unumgänglich nothwendig sind, damit der slovenische Nationalismus gewahrt werde und erstarke; dies wird erreicht: 1. durch die Vereinigung aller Slovenen auf gesetzlichem Wege in ein Kronland mit dem Landtage in Laibach; 2. durch die Einführung der slovenischen Sprache in die Schule; 3. durch die Gründung einer slovenischen Universität in Laibach; 4. durch die Einführung der slovenischen Sprache in die Aemter. II. Die Errichtung von Bankinstituten zur Unterstützung des Landbaues und der Oekonomie und die Gründung einer eigenen Versicherungsgesellschaft.

— In Lemberg werden zur Feier der 300jährigen Vereinigung Polens mit Litthauen große Vorbereitungen seitens der national-politischen Partei getroffen. Das Festcomité, bestehend aus Smolka, Libelt und dem in Dresden in der Emigration lebenden Kraszewski, beabsichtigt zur Jubelfeier selbst eine demonstrative Versöhnung mit den Ruthenen vorangehen zu lassen, zu welchem Behufe es sich bereits mit den Führern der Ruthenen in Verbindung setzte. Die Antwort dieser hierauf soll darin bestehen, daß man ruthenischerseits sich ernstlich mit der Absicht trägt, die in die nächste Zeit fallende 100jährige Einverleibung Galiziens in Oesterreich zu feiern.

Frankreich. Das Journal officiel schreibt in seinem Bülletin: Die Rede des Kaisers in Chartres ist ein loyaler Aufruf an den gesunden Sinn und die Festigkeit aller rechtschaffenen Leute gegen die auf den Umsturz gerichteten revolutionären Leidenschaften, und gleichzeitig eine hohe Bürgschaft für den liberalen Geist, welcher den Gang der Regierung fortgesetzt leiten wird. Auch die französischen Bischöfe treten nun in den Wahlkampf ein. Die clericalen Blätter veröffentlichen täglich neue Hirtenbriefe oder Instructionen für die Geistlichkeit im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlact. Natürlich wird in diesen Schriftstücken das Interesse der katholischen Kirchen stets an die Spitze gestellt.

Großbritanien. Das Verhältniß zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist zur Zeit in folge der Alabamafrage ein sehr getrübtes, wofür folgender Brief spricht, den Goldwin Smith einem der hiesigen Blätter zusendet. Wenn auch der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten lebende und der Union sehr zugethane Gelehrte auch nicht glaubt, daß ein Bruch unmittelbar bevorstehe, so dient derselbe doch nicht zur Beruhigung der Gemüther. Der an den „Beehive“, eines der radikalsten Arbeiterblätter, gerichtete Brief lautet:

„Mein Herr! Die Information über die Aussichten der Einwanderung aus England, welche zu geben ich ersucht worden war, hatte ich nach Kräften gesammelt, und ich stand im Begriffe sie zur Veröffentlichung in Ihren Spalten einzusenden; aber die Rede des Senator Sumner hat den amerikanischen Haß gegen England so sehr wieder belebt, und das Andauern freundlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern scheint augenblicklich in einer solchen Gefahr zu schweben, daß ich fürchte, die Förderer und Leiter der englischen Auswanderung können umsichtiger Weise ihre Gedanken für den Augenblick nicht nach dieser Richtung lenken. Nach dem, was ich von der allgemeinen Stimmung des amerikanischen Volkes kenne, und den Aeußerungen, welche ich über die Rede Sumner's im Gespräch zu hören bekomme, nach zu urtheilen, sollte ich sagen, daß es nicht zum Bruche kommen würde; aber zu gleicher Zeit halte ich mich für eine Wendung der Dinge bereit, welche hier lebende Engländer zwingen würde, dieses Land zu verlassen. Genehmigen Sie u. s. w. Boston, 18. April.

Goldwin Smith.“

Rußland. Aus Moskau wird ein Fall von Intoleranz mitgetheilt, der in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Bekanntlich ist für die baltischen Provinzen das Gesetz abgeschafft worden, wonach Kinder, deren Mutter russischen Glaubens ist, in dieser Religion erzogen werden müssen, auch wenn der Vater Protestant oder Katholik ist. An einer Militärschule in Moskau befindet sich nun ein Lehrer protestantischen Glaubens aus den baltischen Provinzen, dessen Frau, der Staatskirche angehörig, dermal nicht etwa schon entbunden, sondern in „gesegneten Umständen“ ist. Der Geistliche der Anstalt soll schon früher konstatirt haben, daß die Dame nicht häufig genug die Kirche besuche; neuestens jedoch wurde der Gatte von dem Vorsteher der Anstalt, einem General, darüber befragt: welcher Religion er sein erst noch zu erzeugendes Kind bestimme. Auf diese voreilige Frage eine positive Antwort zu geben, wäre wohl nicht nothwendig gewesen; der Lehrer berief sich jedoch auf das für seine Heimath geltende Gesetz und erklärte, sein Kind werde protestantisch. Der General meinte, dies könne in der zweiten Hauptstadt Rußlands, an einer Staatsanstalt wohl nicht geduldet werden; kurz der Lehrer erhielt, da er auf seiner Ansicht bestand, die Entlassung. Es liegt hier jedenfalls ein excès de zèle vor, da eine solche Maßregel, wenn sie überhaupt angezeigt war, doch erst nach der Geburt und Taufe des Kindes Platz greifen konnte. Oder aber genügte schon die Gesinnung des Lehrers, um ihn für seinen Posten unwürdig zu machen?

Spanien. Nach dem Berichte des in Barcelona angestellten Consuls des Norddeutschen Bundes wird eine Hebung des arg darniederliegenden spanischen Handels mit davon abhängig sein, ob die großen Reformpläne durchgeführt werden und das bisherige alte verrottete Handelssystem durch ein neues, dem jetzigen Zeitalter gemäß ersetzt wird. Es ist in der That die höchste Zeit, daß Spanien endlich in diejenigen Bahnen einlenke, auf welchen die übrigen europäischen Culturstaaten schon lange vorgeschritten sind. Die schweren Opfer, welche das Land durch das Schutzzoll- und Prohibitiv-System zu Gunsten einiger Bevorzugten getragen hat, müßten endlich aufhören. Als ein großer Uebelstand für die Schiffer wird die Rechtsunsicherheit in Spanien hervorgehoben. Es entständen dadurch über Gebühr viele Streitfragen zwischen Schiffern und Empfängern der Ladung, welche zum größten Theile verhindert werden könnten, wenn die Schiffer bei Abschließung der Chartrepartie mit größerer Sorgfalt und Genauigkeit zu Werke gingen.

— Die revolutionären Gewaltherren Spaniens scheinen sich über die Vertheilung der Gewalt nicht verständigen zu können. Nach den letzten Nachrichten sollte nach der Abstimmung der Cortes über die Staatsform, die man im monarchischen Sinn erwartete, Serrano als alleiniger Regent, Prim als Vorsitzender des Staatsraths und Kriegsminister in Vorschlag kommen. Jetzt soll sich Serrano gegen die Verlängerung des provisorischen Zustandes ausgesprochen haben und erwartet man in parlamentarischen Kreisen zu Madrid, daß unmittelbar nach Annahme des Art. 33 der Verfassung (Monarchie) die Unionisten und ein Theil der Progressisten sofort die Vornahme der Königswahl beantragen werden.

Provinzielles.

Marienwerder. (D. Z.) Verschiedenen hiesigen Kaufleuten sind im vergangenen Monate nicht unbedeutende Quantitäten homöopathischen Kaffee's durch die Steuerbeamten confiscirt worden. Auf eine Beschwerde an den Provinzialsteuer-Director ist ihnen erwidert worden, daß eine chemische und mikroskopische Untersuchung des Kaffee's ergeben habe, daß er aus gerösteten zerkleinerten Getreidekörnern bestände. Derselbe ist daher nach einem Ministeral-Rescripte vom 31. October 1859 dem Steuersatze für Roggenschrot unterworfen und nunmehr das processualische Verfahren wegen Mahlsteuerdefraudation gegen die Kaufleute eingeleitet. — Theater-Director Woelfer beabsichtigt in diesem Jahre hier ein Sommertheater einzurichten. Er ist mit der Schützengilde in Unterhandlung getreten, da er deren Localien zu diesem Zwecke zu benutzen wünscht.

Pelplin. Graf Ledochowski, der Posener Erzbischof, traf in voriger Woche ganz unvermuthet besuchsweise hier ein. Man glaubt, daß der Besuch auf die Angelegenheit der vier des Amts entsetzten Kapläne Bezug hatte.

Fordon. Dem hiesigen Zuchthause für weibliche Züchtlinge wurden am Freitag zur Abbüßung mehrjähriger Zuchthausstrafen drei Frauen übergeben, von denen eine 84 Jahre, die andere 74 und die dritte 50 Jahre alt ist. Letztere beiden verbüßen ihre Strafe wegen Meineids, die 84jährige wegen Diebstahls.

Danzig. (Westpr. Ztg.) Die große Zahl der in letzter Zeit in unserer Stadt mit beispielloser Frechheit ausgeführten Diebstähle veranlaßten die Criminal-Polizei unverhofft eine Razzia bei die unter Observation stehenden Personen auszuführen um endlich hinter ihre Schliche zu kommen. Dies geschah denn auch in den frühesten Morgenstunden am 8. d. und führte zu einem sehr fruchtbaren Resultat, indem nicht nur Objekte, welche von Diebstählen herrühren, die längere Zeit der Polizeibehörde verborgen blieben, sondern auch solche, die so eben gestohlen, vorgefunden wurden.

Elbing. Eisenbahnangelegenheiten. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft beschloß in einer außerordentlichen Sitzung vom 3. d., auf das Gesuch des Vorsteheramtes zu Elbing, um Unterstützung des Projects der Linie Mlawa-Warschau nach Güldenboden, ein Schreiben an die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing zu richten, in welchem es sich über seine Stellung zu den schwebenden Fragen in folgendem Sinne erklärte. Welche Verkehrs- und Handelsinteressen bei dem Anschlusse der ostpreußischen Südbahn an die Warschau-Terespoler Bahn für Königsberg, für Ostpreußen und nicht minder für die angrenzenden russischen Gouvernements in Frage kommen, die dadurch die nächste und bequemste Verbindung mit dem Meere erhalten, bedürfe keiner weiteren Auseinandersetzung. Die Sache habe aber für die Provinz Preußen noch eine andere wichtige Bedeutung. Die ostpreußische Südbahn sei das erste und bisher einzige bereits realisirte Unternehmen, in welchem ein großes Kapital ohne staatliche Garantie, ja ohne wesentliche staatliche Unterstützung überhaupt in unserer Provinz angelegt sei, während die Linie Warschau-Mlawa-Danzig bis jetzt nur noch reines Project wäre. Jenes Kapital nutzbar und fruchtbar machen, wie es durch die Verlängerung der ostpreußischen Südbahn unfehlbar werden würde, heiße unserer Provinz überhaupt den Privat-Actienmarkt erobern, welcher sich bisher, auf den Ausfall der ersten Probe wartend, mißtrauisch von ihr fern halte. Das Vorsteheramt erkläre daher, daß es zwar die Stellung, welche es von vorn herein zu der Frage der directen Eisenbahn von Warschau nach Danzig resp. Güldenboden eingenommen habe, vollständig beibehalte; daß es aber für Königsberg und dessen Kaufmannschaft, ja in gewisser Beziehung für unsere ganze Provinz die Fortführung der ostpreußischen Südbahn nach Bialystock und Brest-Litewsk ungleich wichtiger halte und deshalb vorerst ausschließlich hierfür zu wirken habe.

Aus Masuren schickt man der „Insterburger Zeitung“ den Brief eines Schullehrers an einen Kaufmann ein, der wohl geeignet ist, den Beweis zu liefern, wie gering der Bildungsgrad mancher Lehrer ist. Der Brief lautet:

„Bester Herr F.! Ich Bitte Sie, mir meine Schuld vorleifig, gitigst warten wollen, es ist ja nur etwas ohnbedeutendes, und dennoch lest der viele Ankauf von Futter für 5 Stik Vieh es nicht zu, das ich Ihn wie sonst Geld schicken kan ich habe auch ar par Stellen Geld zu Bekommen doch das schlegte Jar der Mißwacks ist an allen Schuld achtungsvoll verbleibe Ich Ihr ergebenster N. N. Lehrer.

≌ Posen, den 12. Mai. [Zur Gewerbekammer; Petition; Trichinen-Verein. Die hier aus Vertretern sämmtlicher Innungen bestehende Commission zur Ausarbeitung und Verbreitung einer Petition um Errichtung von Gewerbekammern hatte vorgestern Abend im Rathskeller eine Generalversammlung zur Mittheilung des aus dem Regier. Bezirk Posen hier eingegangenen Gesammtresultats. Vor einigen Wochen schickte die Commission bekanntlich nach einigen 90 Städten des Reg. Bezirks an die einzelnen Innungen Exemplare der Petition behufs Sammlung von Unterschriften in den verschiedenen Handwerkerkreisen. Hierauf find denn auch sehr bald aus 83 Städten Beitrittserklärungen mit nicht weniger als 7000 Unterschriften von Handwerkern eingegangen. Acht Städte haben außerdem die Petition gleich direkt an das Staatsministerium eingesandt. Von der Petition hat sich kein Handwerk und keine Innung ausgeschlossen. Wie wir hören, sollen die Schuhmacher und Müller am zahlreichsten hierbei betheiligt sein. Aus unserer Stadt selbst sind bis jetzt cr. 900 Unterschriften eingegangen. In der letzten Versammlung soll auch unter Anderm der Beschluß gefaßt worden sein, die Petition

nicht an das Handelsministerium, wie Anfangs bestimmt war, sondern an das Staatsministerium zu senden. Auch sollen zur Unterstützung und Hebung des Ganzen eine Anzahl Probenummern der in Berlin vor Kurzem erschienenen Zeitschrift „Die Gewerbekammer“ nach sämmtlichen Städten des Regierungsbezirks Posen unter Kreuzband den verschiedenen Innungen zugesandt werden.

— Endlich hat sich unter den hiesigen Fleischermeistern ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, jedes geschlachtete Schwein jedesmal untersuchen zu lassen und, falls sich dann ein trichinöses Schwein findet, das Fleisch nicht weiter zu benützen, sondern nur auskochen und sämmtlich hieraus geownnenes Fett (Schmalz) zur Seifenfabrikation, Wagenschmiere u. s. w. zu verkaufen. Jedes Mitglied wird in diesem Falle aus der Vereins-Kasse entschädigt. Wie uns mitgetheilt wird, ist die Untersuchung der Schweine dem Mechaniker und Optiker G. Förster übertragen worden.

— Gestern Nachmittag passirten mit dem Zuge 50 Zuchthäuslinge unter Militärbegleitung von Graudenz nach Striegau hier durch; unter denselben befanden sich 16 Mann, die lebenslängliche Zuchthaushausstrafe zu verbüßen haben. Ein bedeutendes Militair-Commando nebst mehreren Polizeibeamten waren zur Absperrung des Perrons commandirt.

Bromberg. Dem bisherigen Regisseur des Stadt-Theaters in Danzig Herrn Louis Nötel ist die Leitung des hiesigen Sommer-Theaters übertragen.

Verschiedenes.

Preßproceß. Eine im Verlage von Albert Fritsch in Leipzig erschienene Broschüre: „Bildung und Sittlichkeit unter dem Einfluß der Orthodoxie in Preußen“ hat Veranlassung zu einer Anklage aus den §§ 100, 101 und 102 des Strafgesetzbuches gegeben, welche vor der 7 Dep. des Berliner Stadtgerichts am 7. d. Mts. verhandelt wurde und gegen den Verfasser, Schriftsteller Edward Kattner gerichtet ist. Diese Broschüre, die auf dem Titelblatt das Bild eines Frömmlers enthält, geißelt die Orthodoxie innerhalb der protestantischen Kirche, welche sie des Bestrebens der Verdummung, der Erzeugung von Heuchelei ꝛc. anklagt. Als Beweis kritisirt die Schrift eine Sammlung von 43 Predigten des Konsistorialraths Taube zu Bromberg, der, wie behauptet wird, diese Predigten als „Wupperthaler Glaubensbild“ angefangen und als Konsistorialrath in Bromberg vollendet habe. Aus der Broschüre werden vierzehn inkriminirte Stellen verlesen, in welchen die Anklage die vorgedachten Vergehen gefunden hat. Der Staatsanwalt Schütz giebt dem Gerichtshof anheim, ob es nicht gerathener sein dürfe, die Vorfrage auf Erhebung eines Entlastungsbeweises zu erledigen. Der Gerichtshof geht auf diesen Vorschlag ein und ertheilt dem Rechtsanwalt Meyn das Wort, der mehrere Zeugen dafür anführt, daß der nach der Anklage beleidigte Konsistorialrath Taube Kinder im Konfirmations-Unterricht geschlagen habe, daß er beim Predigen die Augen verdrehe, u. s. w. daß ferner der ebenfalls nach Anklage beleidigte frühere Konststorialrath Romberg, der Vorgänger Taube's, in der ersten Zeit seiner Amtsthätigkeit „unduldsam“ gewesen sei, was in der Broschüre einzig und allein zn seinen Ungunsten behauptet wurde. — Der Gerichtshof lehnt diesen Beweisantrag ab, weil die Anklage nicht auf Verleumdung, sondern nur auf Beleidigung der beiden Pastoren gerichtet ist. — Der Staatsanwalt sucht nunmehr nachzuweisen, daß die Broschüre in ihrem ganzen Zusammenhange die orthodoxen Geistlichen schmähe und dem Hasse und der Verachtung aussetze. Die Mehrzahl der Prediger der evangelischen Kirche gehörten aber der orthodoxen Richtung an und seien somit als eine faßbare Klasse der Staatsangehörigen zu betrachten. Er beruft sich bei dieser Ausführung auf ein Erkenntniß des Obertribunals, wonach die „reaktionäre“ Partei, die „Kreuzzeitungspartei“, die „Junkerpartei“, auch als eine Klasse der Staatsangehörigen betrachtet worden sei. — Der Vertheidiger Rechtsanwalt Meyn tritt den Ausführungen des Staatsanwalts in einem längeren Plaidoyer entgegen. Er erinnert an die bekannten Worte gegen eine heuchlerische Ortodoxie in der Ansprache, welche der König Wilhelm 1. als Prinzregent im November 1858 an das damalige eingesetzte liberale Ministerium hielt. Der Gerichtshof beschließt hierauf Aufhebung des Termins und neue Beweisaufnahme durch Verlesung der ganzen Druckschrift.

— Die Niepodleglos, das Organ der vereinigten polnischen Emigration, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 31. März einen Aufruf des ehemaligen Insurgentenchefs und Oberst der ottomanischen Armee, Beďnarczyk „an die Landsleute,“ der in mehr als einer Hinsicht Beachtung verdient. Der Verfasser des Aufrufs, obwohl der demokratischen Partei angehörig, ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die angemessenste Regierungsform für das wiederherzustellende Polen die constitutionelle Monarchie sei, und schlägt als den geeignetsten polnischen Kronprätendenten den Prinzen Napoleon vor, der sich wegen seiner aufrichtigen und lebhaften Sympathien für die polnische Sache in ganz Polen einer „großen und wohlverdienten“ Popularität erfreuc und der die ihm angebotene polnische Krone schon im Interesse Frankreichs und der napoleonischen Dynastie gewiß nicht ausschlagen werde. Er räth aber, die Vorbereitungen zu dem Aufstande zur Wiedereroberung der polnischen Krone möglichst zu beschleunigen, weil sonst das verhängnißvolle „Zu spät“ auch hier sehr bald eintreten könne, da die gegenwärtige Lage der ehemals polnischen Landestheile von der Art sei, daß die polnische Nationalität mit Riesenschritten ihrer Entnationalisirung entgegen gehe. Von den Bestrebungen der mit den depossedirten deutschen Fürsten verbündeten polnischen aristokratisch-jesuitschen Partei, die ebenfalls auf die Wiederrichtung Polens, zugleich aber auch auf die Wiederherstellung der Adelsprivilegien und der feudalen Verhältnisse des Mittelalters gerichtet seien, erwartet der Verfasser eben so wenig Heil für Polen, wie von dem Bündniß der polnischen ultra-demokratischen Partei mit der europäischen republikanischen Alliance, welche die Wiederherstellung Polens von der schwer zu verwirklichenden Utopie der Conföderation aller Völker abhängig mache und sie in eine unabsehbare Zukunft hinausschiebe. Der Verfasser fordert schließlich alle diejenigen Polen, die seine Ansicht theilen, auf, ihre, Adressen an ihn einzusenden und zngleich anzugeben, welche Functionen sie bei der Vorbereitung des Aufstandes und beim Aufstand selbst übernehmen wollen.

Die Concurrenz macht sich auf allen Gebieten in empfindlichster Weise geltend und hat selbst der sogenannten Schliewener Mißgeburt eine Rivalin gegeben. In Wulto bei Spandau hat nämlich die Tagelöhnerfrau Sturzmann ein Kind geboren, das eine ganz ähnliche Tumorenbildung, wie das Kind der Hirtenfrau Janke, mit zur Welt gebracht hatte. Auch bei dem Sturzmannschen Kinde befindet sich die Geschwulst auf dem Rücken und hat den Umfang einer mäßiggroßen Kegelkugel. Anfangs war das Gebilde hart knorpelig, seit einigen Tagen aber scheint es sich zu erweichen.

Lokales.

— **Handelskammer-Sitzung am 10. d. Mts.** (Schluß zu No. 109). Von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Memel ist zur deutschen Wechselordnung das auf Abschnitt 2. XIII. (Wechselverjährung) Art. 77 bis 80 bezügliche, nachstehende Amendement gestellt und behufs Unterstützung der Handelskammer mitgetheilt worden. Das Vorsteheramt beantragt nämlich mit Rücksicht auf diejenigen diesseitigen Handelsplätze, welche (wie z. B. auch Thorn) mit Rußland und Polen in Handelsverkehr stehen, zum Art. 80 folgenden Zusatz: „Bei solchen Wechseln, welche von Ausländern im Inlande, oder im Auslande ausgestellt, angenommen oder indossirt sind, wird die Verjährung dadurch unterbrochen, daß die gerichtliche Vorladung des verklagten Ausländers unter abschriftlicher Mittheilung der Klage innerhalb zweier Monate vom Tage der Protesterbebung ab gerechnet zur Post gegeben und dies durch Attest der Postbehörde bewiesen wird. Ein solches Attest ist auch genügend, um im Wechselprozesse die Folgen der Contumaz eintreten zu lassen.“ In Anbetracht nun: 1. daß die bestehenden Vorschriften bei Insinuationen nach dem Auslande, insonderheit nach Rußland u. Polen dem Bedürfnisse weder im gewöhnlichen kaufmännischen, geschweige im Wechselverkehr entsprechen; — 2. daß die Remission einer gehörigen Insinuations-Bescheinigung auf eine diesseitige gerichtliche Verfügung, resp. Ladung nach Rußland resp. Polen von dorther eine große Seltenheit ist, und daß 3. hiedurch preußischen Kaufleuten große Verluste entstanden sind, — ersucht das vorbewegte Vorsteheramt den bleibenden Ausschuß des Deutschen Handelstages den angeführten Zusatzantrag dem Bundes-Kanzler-Amte, resp. der betreffenden Commission des Reichstages zur Berücksichtigung zu empfehlen, ev. denselben wenn dieses nicht mehr angänglich sein sollte, zu geeigneter Zeit der Berathung und Beschlußfassung des Deutschen Handelstages zu unterbreiten. Obschon die Deutsche Wechselordnung in dritter Lesung am 10. d. Mts. im Reichstage angenommen ist, beschloß dennoch die Handelskammer mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Zusatzantrages für die preußischen Grenz-Handelsplätze das an den bleibenden Ausschuß gerichtete Anliegen des Vorsteheramts, namentlich wegen des zweiten Passus desselben, zu unterstützen. — Die Handelskammer zu Hannover übersendet der Handelskammer zur Kenntnißnahme, resp. zur Vertheilung an hiesige Gewerbetreibende ein Circular des Comites der Hannoverschen Industriellen und Gewerbetreibenden, betreffend die Gründung eines Vereins zur Förderung der deutschen Arbeit.“ Für hiesige Gewerbetreibende, welche an diesem Verein ein Interesse nehmen sollten, bemerken wir noch, daß beim Handelskammer-Sekretär Herrn C. Marquart (Heilg.-Str. No. 201/3) Exemplare des Circulars abgeholt werden können. Gedachter Verein hat sich ein gedeihliches Zusammenwirken von Arbeit und Kapital, von Arbeitern und Arbeitgebern herbeizuführen zur Aufgabe gestellt. — Nach einem Anschreiben des K. Handelsministerium sollen demselben künftighin nicht 6, wie bisher, sondern 7 Exemplare der Jahresberichte der Handelskammern zugeschickt werden, und zwar eines für den Herrn Bundeskanzler, weil derselbe an dem Inhalte beregter Berichte ein Interesse nimmt. — Außer den angeführten Angelegenheiten erledigte die Handelskammer noch ein Privatgesuch.

— **Copernicus-Verein.** Sitzung am 10. d. Mts. Als Geschenk ist eingegangen: Ad. Rogge, die Kirchen des ehemal. Amtes Balga, und ein photographisches Portrait des Ehrenmitgliedes Fürsten Boncampagni. Mitgetheilt wird das Schreiben des Magistrats, durch das die Ablehnung des Antrages motivirt wird, nach welchem die Dokumente des hiesigen Landes-Archivs an das Provinzialarchiv in Königsberg ausgeliefert werden sollten. Der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Königsberg hatte der Verein eine Reihe von Bohrproben aus dem Weichselbette übermittelt. Dr. Berendt giebt danach brieflich eine kurze geognostische Skizze. — Herr Minden, Vorsitzender der Alterthumsgesellschaft Prussia, hat auf Ansuchen eines Vereinsmitgliedes zur Ansicht eine Sammlung Portraits des Copernicus übersendet. Er soll ersucht werden die photographische Abnahme derselben zu gestatten. — Ueber die Feier des 100. Geburtstages A. v. Humboldts sollen weitere Vorschläge erwartet werden. — Den Vortrag hielt Herr Bürgermeister Hoppe über „Einige Grundbegriffe der Sterblichkeitsstatistik, und ihre Anwendung auf Thorn“. Er wies darin uach, daß die Sterblichkeit in Thorn keine wesentlich geringere sei als in der ganzen Provinz, welche in dieser Beziehung die ungünstigste Stellung unter allen preußischen Provinzen einnimmt. In der darauf folgenden Besprechung wurden besonders die Umstände erörtert, welche den Gesundheitszustand unsrer Stadt beeinträchtigen, der Branntweingenuß, die mangelhafte Pflege der kleinen Kinder, die engen und dumpfen Wohnungen der niederen Klasse.

—n. **Turnverein.** In der Generalversammlung am 11. d. Mts. erstattete zunächst Herr Ender Bericht über die Kasse, deren Bestand augenblicklich 25 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. beträgt. Sodann beschließt der Verein, daß das erste Sommerturnen (auf dem städtischen Turnplatze) am 18. d. Mts. statthaben, ferner, daß das alljährliche Stiftungsfest des Vereins durch eine außerorordentliche Turnübung am Sonntag d. 23. d. Nachmittags 4 Uhr auf dem Turnplatze gefeiert werden soll. Zu diesem Tage erwartet man auch den Besuch der Bromberger Turner, die jetzt ernstlich den Entschluß gefaßt zu haben scheinen, den schon vor längerer Zeit in Aussicht genommenen Ausflug nach hier zu unternehmen. — Schließlich verliest der Vorsitzende, Herr Dr. Böthke, die beiden letzten Rundschreiben des Provinzial-Turnverbandes aus Elbing, von denen das eine neben dem Bericht über den Bestand der Provinzial-Turnkasse (816 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.) nur Mittheilungen turnerischen Interesses bringt. Das zweite Rundschreiben v. 6. d. Mts. enthält in der Hauptsache die Anzeige von dem am 16. d. M. in Elbing stattfindenden Turntage, zu welchem Vertreter aller Vereine des Provinzial-Turnverbandes dringend eingeladen werden. — In Anbetracht der über 100 zählenden Mitglieder wäre es zwar wünschenswerth gewesen, von hier aus zwei Vertreter nach Elbing abzusenden der oben notirte Bestand der Vereinskasse gestattet das jedoch leider nicht. Die Vers. beschließt deshalb, nur einen Deputirten in den Turntag zu wählen; — die Wahl fällt auf Herrn Lewinsohn, welcher die Wahl annimmt.

— **Geschäftsverkehr.** Auf dem geschäftlichen Verkehr lastet momentan eine drückende Stille, wenn wir davon absehen, daß die Nadel und die Nähmaschine, beim Marchand-Tailleur und der Modistin, wie der Pfriemen bei den Fabrikanten, welche „Stiefel und Kamaschen bauen,“ in lebhaftester Thätigkeit sind. Wenn auch gemeinhin vor dem Pfingstfeste das Geschäft im Ganzen und Großen etwas matt ist, so war doch in früheren Jahren die Aussicht vorhanden, es werde nach Pfingsten durch den Verkauf von Wolle und Rübsen lebhafter werden. Diese Artikel führten dem Verkehr respektable Summen zu. Aber heuer ist auch diese Aussicht eine sehr getrübte. Wie's um die Wolle steht, haben wir unseren Lesern in Nr. 108 u. Z. mitgetheilt. Der Gutsbesitzer klagt, die Kauflust auf Wolle sei sehr gering, trotz des niedrigen Preises von etwas über 40 Thlr. pro Centner, und anderseits, — wer mag und kann es den Geschäftsleuten verdenken, wenn sie nunmehr ihr Geld in der Wollspekulation nicht anlegen wollen. In Folge der gewaltigen Konkurrenz, welche, das sei noch nebenbei bemerkt, die Kolonial-Wollen den heimischen Wollen machen, richtet die Mehrzahl unserer Gutsbesitzer ihr Augenmerk schon, um den Ausfall bei der Wolle zu decken, auf die Mast von Vieh, insbesondere von Hammeln und Schweinen. Aber es wird wohl etwas lange dauern, ehe auf diesem Wege der Ausfall bei der Wolle eingeholt sein wird. Und! Die Rübseneinnahme? — Mit der sieht's auch in diesem Jahre schlecht aus. Man höre nur folgenden Bericht über den Stand der Saaten in unserer Gegend. Ders. ist diesmal thatsächlich kein Ausdruck von Oekonomen, welche, wie bekannt, gewöhnlich über die Gebühr klagelustig sind. Der Bericht lautet: Die Rübsenfelder werden überall umgepflügt, da die übrigens schon stark vom Glanzkäfer heimgesuchte Pflanze von den letzten empfindlichen Nachtfrösten vollends verdorben worden ist. Der Roggen hat bedeutend gelitten und wenngleich aus dessen augenblicklichem Stand noch kein bestimmter Schluß auf die Körnerbildung zu ziehen ist, so ist doch schon allgemein auf einen nur geringen Strohertrag zu rechnen. Die Kleeschläge befriedigen ganz und gar nicht. Ganz gut stehen dagegen die Weizenfelder, denen die Kälte sogar dienlich ist, da sonst sehr viel Lager zu erwarten gewesen wäre. Die Obstbäume entwickeln eine ganz erstaunliche Fülle von Blüthen. Aber eben so zahlreich zeigen sich schon die Raupennester, und daher sollten die Gartenbesitzer fleißig auf Vertilgung dieser Brut ausgehen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Eisenbahnwesen.** Auf der Hudson-Eisenbahn in Amerika werden jetzt die Salonwagen mit hölzernen Rädern versehen, da sich dieselben in England ausgezeichnet bewährt haben. Diese Räder kosten drei Mal so viel, als die gewöhnlichen gußeisernen Räder, halten aber auch acht Mal so lange. Sie laufen sanft und machen dadurch nicht nur das Sprechen und Lesen. sondern auch das Schreiben während der Fahrt möglich. Sie sind aus ganz reifem Ulmenholz gemacht, und können in Folge ihrer Elasticität und Dauerhaftigkeit über 400,000 Meilen der Eisenbahn laufen, während die durchschnittliche Gebrauchsfähigkeit der gewöhnlichen Eisenräder sich auf höchstens 50,000 beschränkt. Es wird auch behauptet, daß die Abnutzung der Schienen viel geringer ist, als bei den Eisenrädern, welcher Umstand allein eine bedeutende Ersparniß gewährt.

— **Transport von Petroleum-Aether.** Von Seiten einer Eisenbahn-Direktion war der Handels-Minister veranlaßt worden, ein technisches Gutachten darüber einzuholen, ob der Transport



von Petroleum-Aether oder Naphta auf Eisenbahnen Bedenken unterliege, weil gegen die Zulassung nach angeblich sachverständigen Aeußerungen der Umstand sprechen sollte, daß der Petroleum-Aether schon bei 30 Grad Wärme zum Sieden und zur Entzündung gelange. Die königliche technische Deputation für Gewerbe hat nun ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Erdöl-Aether zwar flüchtig und daß dessen Dampf durch brennende Körper leicht entzündlich ist, falsch aber sei es, daß dieser Dampf sich schon bei 30 Grad oder gar einer noch niedrigeren Temperatur entzünde. Es sei daher die Befürchtung einer Entzündung durch die Sommerwärme ganz unbegründet und deshalb die bedingungsweise Zulassung zum Transport auf Eisenbahnen unbedenklich. Dieses Gutachten ist dann von Seiten des Handels-Ministers den Eisenbahn-Directionen und königl. Eisenbahn-Commissariaten mitgetheilt worden.

Der enorme Erfolg, den der **Mayer'sche Brust-Syrup** sich in kurzer Zeit errungen und durch mehr als **funfzehn Jahre** behauptet hat, hat die leider bei allen glücklichen Ideen und Erfindungen unvermeidliche Wahrnehmung, daß die Concurrenz durch Nachahmung den Erfolg zu verringern sucht, auch diesem Mittel nicht erspart. Da ein solches Beginnen nur ein schlechtes Fabrikat herzustellen im Stande ist, oder doch weniger wirksames, das denn um jeden Preis losgeschlagen zu werden pflegt, so kann der gute Ruf dieses sich immer gleich bleibenden, einzig wahren und ächten Brustsaftes dadurch nicht beeinträchtigt werden, wohl aber glauben wir es dem Interesse der leidenden Menschheit, der dieser Syrup so ausgezeichnete Dienste leistet, schuldig zu sein, daß wir das Publikum vor jeder Imitation ausdrücklich warnen und auf dessen Etiquette genau zu achten bitten.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. Mai. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{?}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{3}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{2}$
Amerikaner	$86\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$83\frac{1}{8}$
Italiener	$56\frac{1}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	$61\frac{3}{4}$
Roggen	höher.
loco	52
Frühjahr	$52\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$51\frac{1}{2}$
Juli-August	$49\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$11\frac{1}{4}$
Frühjahr	$11\frac{1}{6}$
Spiritus:	höher.
loco	$17\frac{1}{4}$
Frühjahr	$17\frac{1}{8}$
Juli-August	$17\frac{5}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 12. Mai. Russische oder polnische Banknoten $79\frac{1}{2}$—$79\frac{3}{4}$ gleich $125\frac{3}{4}$—$125\frac{1}{3}$

Thorn, den 12. **Mai.**

Weizen, 124 — 129 pfd. holl. bunt 55 — 59 Thlr, 128—132 pfd. holl. hochbunt und weiß 60—63 Thlr. p. 2125 pfd.
Roggen, 120—126 pfd. holl. 45—47 Thlr. p. 2000 pfd.
Erbsen Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 11. Mai. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 133 pfd. nach Qualität 81 — 84 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 80—$83\frac{1}{2}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—133 pfd. von 77 — 81 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 76—78 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, 128 — 133 pfd. von $61\frac{1}{3}$—$62\frac{5}{6}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Erbsen, von 60—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.
Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 53—56 Sgr. pr. 72 Pfd.
Hafer, 35—37 Sgr.
Spiritus $15\frac{3}{4}$ bezahlt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 12. Mai. Temperatur: Wärme 13 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depesche.

Angekommen $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags nach Schluß des Blattes.

Berlin, 12. Mai. Reichstag. Waldeck's Antrag auf Diäten-Gewährung für die Abgeordneten wurde in 3. Berathung mit 110 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. April 1869 ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Herrmann August Conrad Schultz** ebendaselbst unter der Firma **Herrmann Schultz** in das diesseitige Firmenregister eingetragen.

Thorn, den 9. April 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. April cr. ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **August Jankowski** ebendaselbst unter der Firma **A. Jankowski** in das diesseitige Firmenregister eingetragen.

Thorn, den 12. April 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Wegen Umbau des Hauses habe ich meine Conditorei nach den hinteren Räumen verlegt und bitte ich ein geehrtes Publikum den Eingang durch den, neben dem früheren Laden anstoßenden Corridor nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Adalbert Gollon,
C. F. Zietemann's Nachfolger.

Mai-Bowle auf Eis

von frischen Kräutern, pr. Flasche $12\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt die Conditorei von
Adalbert Gollon,
C. F. Zietemann's Nachfolger.

Vorzügliches **Erlanger-, Grätzer-, u. Königsberger Lager-Bier** auf Eis
Adalbert Gollon,
C. F. Zietemann's Nachfolger.

Aecht Dresdener
Waldschlößchen.

In den fürf hintereinander folgenden Tagen von heute ab, täglich frisch vom Faß.
A. Mazurkiewicz.

300 Thlr. hat der Handschuhmacher-Begräbniß-Verein leihweise zu vergeben.

Hirschhornsalz und Citronen-Oel

zum Backen.
Die Parfümerie-Fabrik und Droguen Handlung von
Julius Claass.

Englisches Koch- u. Viehsalz

billigst bei **L. Dammann & Kordes.**

In dritter verbesserter und bedeutend vermehrter Auflage erschien so eben in der unterzeichneten Buchhandlung:

Pieśni Mszalne,
Nieszporne i inne nabożne
do
Chwały Boskiéj służące
dla
Chrześcijan Katolickich.

Trzecie, poprawione i pomnożone wydanie.

Preis geb. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Thorn. **Ernst Lambeck.**

W trzeciem poprawnem i wielce pomnożonem wydaniu, co tylko wyszło w niżéj podpisanéj księgarni:

Pieśni Mszalne,
Nieszporne i inne nabożne
do
Chwały Boskiéj służące
dla
Chrześcijan Katolickich.

Trzecie, poprawione i pomnożone wydanie.

Cena z oprawą $7\frac{1}{2}$ śgr.
Toruń. **Ernst Lambeck.**

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Der Färber

nach den Anforderungen der Gegenwart.

Ein neues und vollständiges Lehrbuch der Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leinen-Färberei in 4 Theilen.

Von Herrmann Schrader, Kunst- und Schönfärber.

4 Lieferungen, jede mit einem vollständigen Theil, 2 Thlr. Einzelne Lieferungen à $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Inhalt: I. Theil: Färberei der losen Wolle, der Garne, Tuche, Merinos und aller Gattungen Wollstoffe. II. Färberei und Appretur der Seide und Seidenstoffe. III. Färberei, Bleicherei und Appretur der Leinen- und Baumwollen-Gewebe, (Kattune, Halbwollenzeuge), der Hanfgarne, des Jute und Manillahanfs. IV. Rationelle Farbwaarenkunde: Erkennung, Bezugsquellen, Lagerung und Anwendung der chemischen Präparate und Farbsubstanzen.

Der Ruf, dessen sich der Herausgeber seit langen Jahren bei Fachgenossen erfreut, überhebt uns jeder besondern Empfehlung. Obiges, durchaus auf der Höhe der Zeit stehende Werk enthält nur Mittheilungen von wirklich practischem Werth für den großen wie namentlich für den kleinen Betrieb. Der Preis ist ein unendlich billiger, die Ausstattung elegant.

Täglich frische Pfundhefe

bei **Herrmann Schultz,**
Neustadt.

Täglich frische Hefe

bei **L. Dammann & Kordes.**

Zum Feste täglich
frische Pfundhefe
empfehlen **B. Wegner & Co.**

Täglich frische
Pfundhefe
in bester Qualität empfiehlt
Adolph Raatz.

Wieder vorräthig bei Ernst Lambeck:

Die Subhastations-Ordnung

vom 15. März 1869
nebst
Kosten-Tarif.
Ergänzt und erläutert aus den Materialien der Rechtslehre und der Allgemeinen Justiz-Ministerial-Verfügung
vom 20. März 1869.
Preis 10 Sgr.

Praktisches
Thorner Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen.
Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als:
Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte Bäckereien 2c. von Caroline Schmidt, prakt. Köchin.
☛ Mit 498 Recepten. ☚
— Preis geb. 10 Sgr. —
Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen 2c. wird hier ein prakt. Kochbuch geboten, welches gewiß überall die größte Anerkennung finden, und sich gar bald in allen Familien einbürgern wird.
Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Für einen ordentlichen Knaben sucht man für die Kost eine Stelle als **Laufbursche. Götz,** Schloßgasse 288.

Ein möbl. Zimmer mit Alkoven ist zu vermiethen. **Justus Wallis.**

Zum Feste

empfehlen wir elegante
Damen-Jaquetts
in Ryps, Taffet und Velour zu billigen Preisen. **Gebrüder Danziger.**

Eine große Sendung
Porzellan-Teller,
das Dutzend **Einen Thaler,**
empfiehlt
Hermann Elkan, am Markt.

Täglich
frischen Maitrank
Herrmann Schultz, Neust.

Arabische Gummi-Kugeln,

ein vorzügliches und vielfach bewährtes Linderungsmittel bei **Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustleiden.** Dieselben sind stets vorräthig in Schachteln zum Preise von 2 und 4 Sgr. bei
Ernst Lambeck,
in Thorn.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. u. 10. Juni 1869.

Original-Loose 1. Klasse á Thlr. 3. 13 Sgr.; getheilte im Verhältniß gegen Post-Vorschuß oder Post-Einzahlung zu beziehen durch
J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Abgelagertes ☛ Culmbacher-, Grätzer-, Actien-Bier, Mai-Bowle auf Eis ☛ bei
A. Mazurkiewicz.

Umzugshalber beabsichtige ich mein Mobiliar, bestehend in mahagoni und birkenen Möbeln nebst sämmtlichem Hausgeräth in meiner Wohnung, Kl. Mocker im Hause des Schulzen Herrn **Schinauer** freihändig zu verkaufen.
H. Wolff,
Bauschreiber.

Auf dem Gute Chelmoniec bei Schönsee wird ein Wirthschafter von gleich oder 1. Juni gesucht. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Am 5. d. Mts. ist von Hotel de Danzig nach der Weichsel ein neuer Alpacca-Sonnenschirm verloren.
Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung am Gerechten-Thor 115/116 unten links abzugeben.

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung ist zu haben am Gerechten Thor 115/116.

Eine Sommerw. in Rector **Hoebel's** Garten, Alt-Culmvorst. 150, mehr. Zim. u. Zub. oder auch einzeln billig zu vermiethen. Auf Wunsch Beköstigung.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**